

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gekoppelte Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die Gekoppelte Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 34.

Dienstag, den 22. März 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg wohnte in Berlin in der Dreifaltigkeitskirche einer Einsegnungsfeier bei. Er begrüßte die Konfirmanden und richtete ernste Worte an sie. Eine der Konfirmandinnen überreichte dem Reichspräsidenten einen Strauß roter Rosen.

Der frühere Reichsinnenminister Dr. Kall hat den ihm angetragenen Posten als Reichskommissar für die Internationale Presseausstellung in Köln angenommen. Er wird in nächster Zeit seine Tätigkeit als Reichskommissar aufnehmen.

Die ehemalige Abgeordnete Frau v. Oheimb, die sich mit dem Reichstagsabgeordneten v. Kardorff verlobt hat, ist an einer Nierenentzündung schwer erkrankt.

Die Pariser bulgarische Gesandtschaft dementiert eine aus Belgrad kommende Nachricht, nach der die bulgarische Regierung ein Militärabkommen mit Italien vorbereitet habe und der bulgarische Minister des Auswärtigen Buzoff durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden solle.

Der serbische Außenminister Peritsch teilte in der Hauptstadt mit, daß das Kabinett beschlossen habe, die Regierungen der Großmächte zu einer Inspektion der bulgarischen und albanischen Grenze einzuladen, damit sich die Mächte davon überzeugen könnten, daß Südslawien weder Mobilisierungen noch Truppenansammlungen in den Grenzbezirken vorgenommen habe.

2000 Millionen Mark.

In Deutschen Reichstage ist in der letzten Woche mitgeteilt worden, daß die Mehrausgaben des Reiches sich für das neue Etatsjahr auf über 700 Millionen Mark belaufen werden, für die noch keine Deckung vorhanden ist, so daß es der allergrößten Anstrengungen bedürfen werde, um ohne neue Steuern auszukommen. Von diesen 700 Millionen entfallen 200 auf Zinsen, die der frühere Finanzminister Reinhold zugunsten von Erwerbslosen gemacht hat, und 500 Millionen auf Neuaufwendungen sozialen Charakters und sonstige Beihilfen, die von dem heutigen Kabinett März beschlossen worden sind. Trotz aller Schwierigkeiten hofft der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Kähler den Etat ohne weitere Abgaben zu balancieren.

Bei den Mehraufwendungen aller Art, die wir zu tragen haben, und die sich von 1928 ab noch um die erhöhten Zinseszahlungen steigern werden, ist es bemerkenswert, wie sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das letzte Etatsjahr entwickelt hat. Es besteht ein Ueberschuß von 500 Millionen Dollar, also von über 2000 Millionen Goldmark, die dazu verwandt werden sollen, dort die Einkommensteuer herabzusetzen. Wenn diese Steigerung der Einnahmen und Ueberschüsse in den Vereinigten Staaten in den nächsten Jahren so fort geht, und dafür besteht alle Aussicht, so wird man in Washington und in New York bald nicht mehr wissen, was man alles mit dem Gelde anfangen soll. Das nächste wäre, eine Kürzung der internationalen Schuldverpflichtungen vorzunehmen, aber davon will der Präsident Coolidge nichts wissen. Er hat sich ja erst neulich gegen eine Herabsetzung der Zinseszahlungen ausgesprochen und als Grund dafür angegeben, Deutschland sei sehr wohl imstande, die fälligen Jahresraten zu entrichten. Es bleibt also abzuwarten, was in Zukunft bei dieser Gestaltung der amerikanischen Finanzen für Europa und für uns herauskommen wird.

Wie oben gesagt, wird durch den Mehraufwand für das laufende deutsche Etatsjahr voraussichtlich jede mögliche Mehreinnahme verbräucht, denn die 700 Millionen reizen ein böses Loch in unsere Finanzgebarung. Und es ist nicht einmal voranzusehen, ob nicht im kommenden Jahre abermals erhöhte Ausgaben sich einstellen werden. Die Hauptsache bleibt aber, daß die Zinseszahlungen bis 1928 um 4 Milliarden, auf 2500 Millionen, steigen. Wie diese Steigerung und diejenige für die inneren Bedürfnisse gedeckt werden sollen, ist nicht zu erkennen, und um eine gründliche Aussprache mit Barker Gilbert, dem Generalagenten des Dawes-Planes, wird nicht herumzukommen sein. Amerika wird allerdings auf deutsches Erbüßen nicht abgeneigt sein, uns eine neue große Anleihe zu gewähren, aber die ist nicht gut, denn man verbessert seine Schulden nicht, indem man immer weitere Schulden macht, sondern nur dadurch, daß man sie bezahlt.

Das Deutsche Reich und seine Bewohner sind für den Aufbau des wirtschaftlichen Lebens unermüdet tätig, und sie verschließen sich heute Notwendigkeiten nicht, die früher harte und schier unlösliche Straßengänge bildeten. So hat der Reichsminister Dr. Schiele vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß Deutschland sich zu einem Agrar-Industriestaat, das heißt zu einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Industrie, entwickeln müsse. Jetzt, wo wir die Erfahrungen mit der Lebensmittelsknappheit im Kriege gemacht haben, wissen wir, daß Landwirtschaft und Industrie sich nicht nur mit einander vertragen können, sondern wegen der Erhöhung der heimischen Produktion und der Wohlfahrt des gesamten Volkes auf einander angewiesen sind. Je mehr wir produzieren, desto mehr können wir verkaufen, und um so billiger an das Inland und an das Ausland abgeben. Die deutschen industriellen Fabrikanlagen sind in ihrem Abgang von der Preissteigerung abhängig, und diese late sind in ihrem Abgang von der Preissteigerung abhängig, und diese beruht zum wesentlichen Teile auf den Kosten der Lebenshaltung. So greift eine in das andere wie die Glieder der Kette.

Die Arbeitslust und die Arbeitskraft des deutschen Volkes steigern sich in allen Schichten und in allen Berufen, aber wir fragen uns doch unwillkürlich, ob all unser Hoffen und Mühen auf nicht absehbare Jahre hinaus zumeist nur einer schweren Fronarbeit im Dienste der Schuldentilgung und an eine Nation von Vielmillionären gelten soll. Der Ueberschuß von 2000 Millionen Goldmark, den die Vereinigten Staaten haben, und den sie zu einem Geschenk an ihre Steuerzahler verwenden müssen, gibt uns zu denken. Deutscher Schweiß fließt mit daran.

Die Jubiläumstagung in Hannover.

Der Ausklang am Sonntag.

Anläßlich der Gedenkfeier der Gründung der Nationalliberalen Partei von 60 Jahren fand am Sonntag am 19. März in Hannover ein besonderer Festakt statt, bei dem Reichstagsabgeordneter Albrecht die Festrede hielt. Redner betonte, das Erbe Bennigsens haben seine Nachfolger treu gehütet. Die kraftvolle deutsche Redengestalt Ernst Bassermann steht noch vor unseren Augen.

In schwerster Zeit hat dann Stresemann das Steuer ergriffen. Daß er in der wildesten Inflation die Fäden festhielt, daß er den Ruhrkampf abbrach, die rheinische Bevölkerung stützte, die Reichswehr nach Sachsen marschieren ließ, das ganze Reich betreute, wird ihm in der Geschichte nicht vergessen werden. Sein Wirken als Außenminister kennzeichnet sich dadurch, daß er dem fremden Machtwillen Schritt für Schritt deutschen Boden wieder abgewinn.

Wir haben keinen fehnlicheren Wunsch, als daß Dr. Stresemann dem Reich und unserer Partei als Führer noch lange erhalten bleiben möge. Unsere Parteiführer haben das Vaterland stets turmhoch über die Partei gestellt. Sie haben Unpopulartät ruhig hingenommen, wo es galt, unserer großen Sache zu dienen. Für Bennigsen, Bassermann und Stresemann gilt das Dichterwort: Wer den Besten seiner Zeit genügt, der hat gelebt für alle Zeiten.

Am Nachmittag fand ein Festmahl im Neuen Rathaus statt. Hier sprach zunächst

Reichstagsabgeordneter Prof. Kahl,

der aus seiner langen politischen Erfahrung heraus die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Bismarck und der Nationalliberalen Partei schilderte. Er erinnerte daran, daß vor 37 Jahren Bismarck verabschiedet wurde. Unwillkürlich zwingend trete die Gestalt in unseren Gedankenkreis, in deren Zauberkreis die Nationalliberalen Partei ihre beste vaterländische Arbeit verrichtet habe. Oft habe man hart und heftig gerungen. Man habe sich immer wieder zusammengefunden um das Vaterland. Bismarck habe damals gesagt: „Ich habe einer festen deutschen Partei bedurft, um notwendigerweise das Reich zu bauen. Ich habe diese Partei nirgends gefunden, ausschließlich bei den Nationalliberalen.“ So verknüpft sich mit der Geschichte der Deutschen Volkspartei pietätvolle Dankbarkeit und Erinnerung an die Reichsgründung. Das Erbe zu bewahren und zu pflegen, sei die Hauptaufgabe der Partei. Mehr noch als in den frühen Bismarckischen Zeiten muß heute das Reich vor Spaltung bewahrt werden. Geheimrat Kahl schloß mit einem Trugelspruch für Dr. Stresemann, dessen Aufgabe es sei, unter schweren Verhältnissen uns wieder auf die Höhe zurückzuführen. Unter stürmischem Beifall forderte er zur Einheit und Geschlossenheit auf. An seine Ausführungen schloß sich ein Hoch auf das gemeinsame Vaterland und der Gesang des Deutschlandliedes.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

verlas dann zunächst die eingelaufenen Begrüßungsgramme, darunter eins vom Reichspräsidenten und dem Reichsinnenminister. „Die Deutsche Volkspartei“, fuhr Dr. Stresemann nach der Verlesung fort, „ist die Mittellage, die die ruhige Fahrt des Reichsschiffes gewährleistet. Wir verstehen es, daß nach den großen Erschütterungen von Krieg und Niederlage die Extremen lebendig werden können in Deutschland. Wo sollten wir aber hinkommen, wenn es nicht gelingt, diejenige Mittellage zu stärken, die den Staatsgedanken als das Entscheidende für den Menschen und das ganze Volk in den Mittelpunkt stellt? Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Das Menschenleben ist nur wert, gelebt zu werden, wenn es nicht für den einzelnen, sondern wenn es für die Allgemeinheit gilt. Der Gedanke Staat und Volk dient uns stets zum Ansporn.“ Dr. Stresemann schloß unter stürmischem Beifall mit den Worten: Sie gut nationalliberal allerwege in Deutschland.

Eine Kundgebung der D. V. P.

Der nationale Wille.

Der Zentralvorstand der Partei hat anläßlich dieser Jubiläumstagung eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Benutzt hat die Partei sich in den Dienst des neuen Deutschland gestellt. Sie hat ohne Aufgabe ihres grundsätzlichen Bekenntnisses zu den großen Idealen der Vergangenheit das Staatswohl über die Staatsform, die Arbeit im Dienste des Volkes über die Arbeit im Dienste der Partei gestellt. Sie glaubt, daß die Zusammenfassung aller Kräfte des

Volkes Aufgabe in einer Zeit ist, in der es sich darum handelt, das Reich zu erhalten gegenüber den Nachwirkungen des Kriegs- und Nachkriegszeit. Sie wünscht das Erreichbare sicherzustellen auf dem Gebiete der Außen- und Innenpolitik, ohne die Ziele aufzugeben, die darüber hinaus in ihren Idealen liegen. Die Deutsche Volkspartei glaubt, der nationale Wille, die sie allen anderen voranstellt, am meisten zu nützen durch die Zusammenfassung der Kräfte, wissend, daß Deutschland nur das Werk des zusammengeführten nationalen Willens der dazu bereiten Kräfte des deutschen Volkes sein kann. Unverrückbar ist und bleibt die liberale Grundeinstellung der Partei. Was Deutschland an materiellen Kräften verlor, muß es auf geistigem Gebiet um so mehr wieder zu gewinnen suchen. Ein solcher geistiger Wiederaufstieg wäre unvereinbar mit Einschränkung der Wissenschaft oder mit beherrschenden Einflüssen nichtstaatlicher Kreise. Auf dem Gebiete der Entfaltung der geistigen Kräfte innerhalb des christlichen Erziehung- und Bildungsideals wird sie das hohe Gut des liberalen Gedankens, der Duldsamkeit gegenüber anderen Gesinnungen, als ihre Aufgabe bewahren und neben dem Willen der Eltern Mütterin der Freiheit der Lehrpersonlichkeit und der Hoheitsrechte des Staates sein. Die Freiheit der Persönlichkeit wird sie als ein ganz besonderes Gut schätzen gerade in einer Zeit, in der Massenwillen und Masseninstinkte sich dem Willen und der Erkenntnis einzelner entgegenstellen. Frei von jeder berufsmäßigen Einstellung, jedem Klassen- und Vorurteil widerstehend, ist die Verharmung der Stände, der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, die Sicherung selbstständiger Existenzen inmitten der Zusammenballung großer Wirtschaftsbetriebe, die Wiederherstellung eines lediglich dem Staat ergebenden Beamtenums, ihre Aufgabe. Die Deutsche Volkspartei weiß sich in diesen Gesinnungen und Bestrebungen eins mit der Nationalliberalen Partei, deren Namen sie stets in Ehren halten wird. Ihr ganzes Wirken und Streben ist aufgebaut auf nationalem, liberalem und sozialem Empfinden.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Außerordentliche Vollmachten für die serbische Regierung.

Die Lage auf dem Balkan infolge der serbisch-albanischen Differenzen scheint sich weiter zuzuspitzen.

Aus Belgrad wird nämlich gemeldet, die südslawische Regierung habe von der Kammer außerordentliche Vollmachten verlangt und die Erledigung des Kriegsbudgets auf dringlichem Wege gefordert, das eine fünfprozentige Erhöhung gegen bisher bedeute. Da die Opposition Schwierigkeiten machte, habe ein Ministerrat einige kleine Abstriche vorgenommen, um die schnelle Erledigung der Budgets zu ermöglichen. Die Kammer hatte drei Sitzungen am Tage ab.

Es sei auch die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung in Vorbereitung, der auch die beiden nationalistischen Führer Prebischewitsch und Davidowitsch angehören sollen, die einander nicht mehr bekämpfen und nun angeblich vor der Versöhnung stehen.

Die Lage an der albanischen Grenze.

Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Südslawiens Verteidigungsmaßnahmen. Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen Südslawiens treten besonders südlich von Djakowa in Erscheinung. Sie begannen mit der angeblichen Zehnensflucht von Offizieren, die die Bergbewohner zum Aufstand und zur Pöbelbildung aufstießen. Die südslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze ein Plakat anbringen mit der Aufforderung an alle Gegner der Regierung von Tirana, sich von der Grenze zu entfernen. Damit will die Regierung Europa beweisen, daß sie alles getan hat, um einen Ausbruch oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern.

Eingreifen des Völkerbundes?

Die Sabasagentur berichtet, daß der deutsche Botschafter v. Söeß mit dem Generalsekretär des Außenministers verhandelt habe, um festzustellen, ob angesichts der italienisch-südslawischen Spannung die Einberufung des Völkerbunds rats erforderlich sei. Briand werde nach Paris zurückkehren und den italienischen Botschafter empfangen. Es habe auch ein lebhafter Meinungs- und Austausch zwischen den Großmächten stattgefunden, aber viel, leicht sei es nicht nötig, den Völkerbund in Bewegung zu setzen, weil dadurch vielleicht die jetzige Spannung sich verschärfen könnte. Die serbische Regierung habe sich übrigens bereit erklärt, sich einer Enquete der alliierten Militärattachés zu unterwerfen, die genau prüfen könnte, was an militärischen Vorbereitungen an der albanisch-südslawischen Grenze vorgenommen worden sei.

Nach dem „Journal“ soll jedoch die südslawische Regierung beschlossen haben, die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Probe, die der Völkerbund in diesem Falle zu bestehen haben würde, erster sei als anlässlich des griechisch-bulgarischen Konflikts. Es sei relativ leicht, zwei Völker zu verbinden, sich zu schlagen, wenn sie nicht die Lust dazu hätten, aber viel schwieriger sei es, sie wieder auszuföhnen.

Politische Tageschau.

Ein neuer Kreuzer „Königsberg“. Der am 26. d. M. in Wilhelmshaven vom Stapel laufende kleine Kreuzer B wird „Königsberg“ getauft werden. Er wird damit den Namen des Kreuzers „Königsberg“ tragen, der im Jahre 1915 nach erfolgreichen Kreuzfahrten im Indischen Ozean an der Küstengebietung in Deutsch-Südwestafrika von den Engländern entdeckt und nach mehrfacher schwerer Beschädigung durch eine englische Flotte schließlich am 1. Juli 1915 auf Befehl des Kommandanten gesprengt wurde.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. In einer offenbar halbamtlichen Nachricht, die einige Pariser Blätter zum Ausdruck bringen, läßt das französische Handelsministerium erklären, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen über eine Abänderung des Handelsprovisos zwar noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, daß man aber anscheinend eine Formel finden werde, die es gestatte, den Modus vivendi bis zum 31. Mai bestehen zu lassen. Auf Grund dieses Abkommens werde Deutschland den französischen Weinen einen Tarif bewilligen, der ungefähr dem für die spanischen und italienischen Weine gleichkomme. Französische Weine werde man entsprechende Zugeständnisse hauptsächlich auf dem Gebiete der elektrischen, chemischen und Maschinenindustrie machen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt und zwar bei den Abschnitten über die öffentliche Ordnung, die Polizei und die Technische Nothilfe. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß gegenwärtig sich eine Landesverfassung breit mache. Sie werde hauptsächlich gefördert durch Gutachten des Reichskommissariats für die öffentliche Ordnung.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Sp.) nimmt das Kommissariat gegen diese Angriffe in Schutz. Der Redner empfiehlt die Schaffung eines zentralen Reichskriminalpolizeiamts.

Abg. Wegmann (Ztr.) erklärt: Wir sind der Meinung, daß eine Rückkehr des früheren Kaisers von erheblicher politischer, auch außenpolitischer Bedeutung sein kann, und wir wünschen, daß die Ratgeber des früheren Kaisers die politische Einsicht und den politischen Takt besitzen, der deutschen Politik und dem deutschen Volke die schwere Verantwortung zu ersparen, die ein konkreter Plan der Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit mit sich bringen würde.

Abg. Lemmer (Dem.): Die Beförderung der Polizeibeamten müßte verbessert, ihre unzulässige Anstellung früher gewährleistet werden als nach dem gegenwärtigen Regierungsentwurf.

Reichsminister von Neubell

beantwortet die Interpellationen: Die Deutschnationalen fragen nach der Nachbildung des Reichsbanners in der Nacht vom 28. zum 29. August 1926 bei Donauwörth. Diese ist allerdings über den Rahmen eines Ausflugs hinausgegangen. Die Reichsregierung hat die bayerische Regierung um Ermittlungen gebeten. Der Gauvorstand des Reichsbanners hat der bayerischen Regierung erklärt, er habe vorher nicht gewußt, daß es sich um eine militärische Übung handeln sollte. Er hat die Übung nachträglich mißbilligt. Der bayerische Minister des Innern hat den Gauvorstand verwahrt und für den Wiederholungsfall mit Einschreiten gedroht. Die bayerische Interpellation über das Redeverbot gegen Hitler werde ich schriftlich beantworten, da heute die Verhandlungen mit der hamburgischen Regierung noch nicht abgeschlossen sind. Der

Belämpfung landfremder Verbrecher

wird die Regierung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Das Recht der Beamten, sich Parteiverbänden anzuschließen, soll nicht angefaßt werden. Es kann aber nicht gebildet werden, daß sich solche Kreise innerhalb der Polizei bilden. Diefem Standpunkt haben die Länder zugestimmt.

Von der Beschlagnahme von Büchern des Dr. Magnus Hirschfeld ist der Reichsregierung nichts bekannt. Sie wird nachgeprüft. Das Zusammenwirken des Reichskommissariats mit den Nachrichtenstellen der Länder war reibungslos. Ueber die Notwendigkeit einer Reichskriminalpolizei sind wir uns alle einig. Es soll aber kein Eingriff in die Polizeihochheit der Länder vorgenommen werden. Die seit 1920 bestehenden Richtlinien für

Die Technische Nothilfe

sind in der Umarbeitung begriffen. Sobald sie abgeschlossen ist, dürfen Einwände gegen die Technische Nothilfe ausgeschlossen sein. Wir hoffen, daß sich die Technische Nothilfe auf Eingreifen bei Naturereignissen beschränkt. Volles Verständnis haben wir dafür, daß die Gewerkschaften gegen ein Eingreifen bei Lohnkämpfen Einspruch erheben. Für den Idealismus, mit dem diese jungen Leute sich im Interesse der Allgemeinheit eingesetzt haben, müssen wir ihnen aber Dank aussprechen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die Aussprache und es folgt die Beratung des Postetats.

Reichspostminister Schödl

betont, daß Deutschland seine Stellung in der Welt wieder erwerbe. Er erinnert an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Handels Emden-Norwegen für den unmittelbaren Verkehr mit Nordamerika. Wenn auch Verwaltungstechnisch die Post durch das Reichspostfinanzgesetz eine Sonderstellung erhalten habe, so könne doch der Reichstag alle erforderlichen Auskünfte erteilen. Das Wirtschaftsprogramm

seines Vorgängers im Interesse der Allgemeinheit verspricht der Minister fortzusetzen. Schematische Beamtenarbeit soll vermieden werden. Man könne es nicht jedem recht machen, aber gerecht solle jeder behandelt werden. Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfordere Disziplin und Autorität, aber nicht mechanischen Abbau, sondern Steigerung der Qualität und Quantität der Leistung des Personals, also Ausbau des Verkehrs und der Verkehrsanstalten, namentlich auch auf dem Lande, immer aber mit dem geringstmöglichen Aufwand an baulichen und Betriebs-einrichtungen. Der Minister verspricht Rationalisierung des Betriebes, Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Verkürzung des Arbeitsweges, Ertrag der Menschskraft durch Mechanisierung. Der Aufsichtsdienst soll ausgebaut werden zur Förderung wirtschaftlicher Betriebsführung. Schon bisher sei ein Erfolg zu verzeichnen. Das Personal denke heute schon wirtschaftlicher als früher. Für 1927 habe die Post erhebliche Mittel für Lieferungen bereitgestellt, die dem Hochbaugewerbe, der elektrotechnischen und der Kabelindustrie zugute kämen. Dabei sollen die verschiedenen Wirtschaftszweige und Landestile, sowie das ortsanfällige Gewerbe berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage weist der Etat kein Defizit auf. Auch die 70 Millionen Uebererschüsse für die Reichspost sollen abgeliefert werden. Der Minister sieht der Entwicklung mit Vertrauen entgegen. Zur Befriedigung des Geldbedarfs sind für Anlagen 1927 eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen worden. Von der 170-Millionen-Anleihe des Vorjahres sind noch 30 Millionen aufzunehmen. Auch die Ausgaben für knappe Gegenstände müssen bei der gespannten Finanzlage diesmal zum Teil auf Anleihe übernommen werden. Künftig soll das dann nicht mehr stattfinden. Die Ablieferung von 70 Millionen an das Reich entspricht einer Rente von 3 1/2 Prozent. Rechnet man aber noch die 120 Millionen hinzu, die die Post als Reparationsleistung an die Reichsbahn zahlen mußte, so betrage die Gesamtlast von 190 Mill. ein Zehntel der Substanz.

Abg. Seppel (Soz.) drückt die Hoffnung aus, daß die untergeordneten Stellen den Wunsch und Willen des Ministers auch durchführen, hat sie doch nach seinen bisherigen Erfahrungen Zweifel.

Abg. Bruhn (Dnall.) erwidert in dem Etat doch einen gewissen finanziellen Aufstieg der Post. Er wünscht Aufklärung darüber, ob es richtig sei, wie in Provinzialblättern behauptet werde, daß ein Dr. Hof und der Abg. Heilmann große Summen aus ihrer Beteiligung an der Reichsgrundbesitzgesellschaft an Dividenden und Zantiemen erhalten sollen.

Abg. Melotte (Ztr.) erklärt gleichfalls, seine Fraktion sei im allgemeinen mit den Wirkungen des Postfinanzgesetzes zufrieden.

Abg. Morath (D. Sp.) weist auf die Abhängigkeit der Wirtschaft von den Leistungen der Post, auf die gewaltige Zahl ihres Personals und die Wichtigkeit ihrer Aufträge für die Industrie hin.

Die Kölner Frühjahrsmesse.

Bedeutender Ausban. — Starke Besuch. — Gutes Geschäft.

Die Kölner Frühjahrsmesse (20.—23. März) wurde mit einem schlichten Festakt in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste eröffnet. Generaldirektor Dr. Esch vom Messe- und Ausstellungsmarkt Köln betonte, die Kölner Messe wolle in erster Linie Markt sein zur sofortigen Deckung des Bedarfs, aber auch Ausstellung zur Werbung und nachfolgenden Deckung des Bedarfs. Was die nun eröffnete Messe angehe, so sei in allen

Gruppen der im letzten Herbst belegte Raum zum Teil wesentlich überschritten. Die Qualität der Firmen habe sich weiter verbessert. Die Kernstücke der Kölner Messe, die Textilmesse, die Möbelmesse, Haus- und Wohnbedarf, seien erheblich vergrößert. Die Möbelmesse dürfe gegenwärtig die größte Möbelmesse in Deutschland sein.

Geheimrat Louis Hag en, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, wies darauf hin, daß im Frühjahr 1926 die Frühjahrsmesse ausgefallen sei.

Damals sei der Tiefpunkt der Depression erreicht gewesen. Die Verhältnisse hätten sich seitdem elementar verändert. Deutschland sei heute so weit, daß es in der Qualität seiner Produktionen dem Ausland gegenüber nicht mehr zurückstehe. Es müsse aber mit einem Erzeugnissen billiger werden, um durch vergrößerte Ausuhr unsere Handelsbilanz zu verbessern.

Der Besuch der Messe am ersten Tage war ausgezeichnet. Eine besondere Note erhält die Textilmesse durch eine hier angelegte interessante und reichhaltig besetzte Ausstellung Pariser Moden. In der Technischen Messe fanden die beiden Sondergruppen „Schweißtechnik“ und „Elektrizität in Haushalt und Gewerbe“ besonders großes Interesse. Alle Verfahren der Schweißtechnik werden durch praktische Vorführungen veranschaulicht. Einen vorzüglichen Eindruck macht die unter der Führung der Elektrizitätswerke Köln aufgeführte Sonderausstellung „Elektrizität in Haushalt und Gewerbe“, die in ihrer fachlichen Gruppierung besonders übersichtlich und unterrichtend ist. — Die österreichische Ausstellung hat im Ehrenhof der Messe einen wirksamen Rahmen gefunden. Die hochwertigen Erzeugnisse der österreichischen Firmen finden allgemein Anklang.

Das Geschäft hat sich bereits in einem nicht nur für den ersten Messetag überraschend starken Maße entwickelt; in allen Gruppen waren die Aussteller in jeder Hinsicht mit den Ergebnissen zufrieden.

Bereine und Versammlungen.

Westdeutscher Handwerkskammertag in Wiesbaden.

Der Westdeutsche Handwerkskammertag fand im Dienstgebäude der Handwerkskammer in Wiesbaden statt. Sämtliche 13 westdeutsche Handwerkskammern waren vertreten. Es wurde hierbei u. a. über die neuen Gesetze verhandelt, wie Arbeitszeitgesetz, Arbeitsgerichtsgesetz, sowie über die Auswirkungen der Einheitsbewertung. Auch über die Schaffung von Einrichtungen für die Ausbildung von Handwerksführern wurde eingehend verhandelt. Im übrigen wurden für die Förderung des Handwerks bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt. Bei dieser Gelegenheit wurde der am 1. Juli dieses Jahres in Ansehung tretende Synodus der Handwerkskammer Wiesbaden, Schröder, einstimmig zum Ehrenmitglied des Westdeutschen Handwerkskammertages ernannt, weil man nach seinem Dienstaustritt seinen Rat und seine Mitarbeit nicht missen möchte.

Anschließend daran fand eine Besprechung des „Bereins Handwerker-Erholungsheim“ Traben-Trarbach statt. Die Träger dieses Erholungsheims sind die westdeutschen Handwerkskammern. Neben anderen wichtigen Punkten wurde insbesondere auch bezüglich der demnächst erfolgenden Eröffnung des Erholungsheims verhandelt.

Für 80000 Mark Schmuckstücken gestohlen.

Taschendiebstahl in einem Frankfurter Hotel.

Seit einigen Wochen hatte ein hier ansässiger Konjul und seine Gattin in einem im Zentrum der Stadt gelegenen Hotel zwei nebeneinander liegende Zimmer des ersten Stocks bezogen, die seine Villa zurzeit renoviert wird. Als die Frau des Konjuls im Laufe des Vormittags ausstand, bemerkte sie den Verlust ihrer gesamten Wertsachen. Es waren ihr Juwelen, Ohrringe, Boutons, Ringe usw. im Werte von etwa 80000 Mark gestohlen worden. Die sofort von der Kriminalpolizei am Tatort ausgenommenen Ermittlungen ergaben an dem Balkon des einen Zimmers sowie an der Außenseite des Hotels Krayer und sonstige Fuß- und Fingerspuren, so daß die Möglichkeit besteht, daß der Raub während der Nacht von einem Taschendiebstahl verübt wurde. Bisher gelang es noch nicht, eine Spur des Täters zu finden.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

3
Schon hatte er das erste Haus erreicht, als er eine undeutliche Gestalt zu sehen glaubte, die gerade auf ihn zu kam, ihn aber nicht sehen konnte. Sie mußte es sein! Auf's Geratewohl sagte er nach dem Arme: „Rosa!“ Sie fuhr merkwürdig zusammen über das plötzliche Anrufen, sagte dann aber rasch seine Hand und flüsterte: „Komm, weiter fort, Eduard!“ Er folgte den ungewohnten raschen Schritten Rosas, wieder hinaus vor das Dorf. Sie suchten die Steinbank unter einem mächtigen wilden Birnbaum, der auf einer Wäldenei auf der freien Anhöhe stand. Rosa lauschte in das Dunkel hinaus und Sander fragte erstaunt: „Was hast du nur, Rosa? Du bist so aufgeregt heut' Abend. Hierher kommt kein Mensch mehr heute!“

„Wer weiß es, Du! Ich habe fest gemeint mir sei jemand aus unserm Hause nachgegangen! Oder ob's Angst ist oder das böse Gewisse. Ich hab' gar keine Ruh! Bist du schon lange da?“

Rosa sprach flüsternd, doch so hastig. „Der Weg da von Kurzenfurtal herauf wird dir sauer geworden sein!“

„Ich komme doch mit von Kurzenfurtal, Rosa!“ sagte Sander erstaunt. „Du weißt doch, daß ich schon ein paar Tage zu Hause bin. Ich fuhr schon mehrmals an euerem Haus vorbei, aber ohne eine Spur von dir zu sehen.“

„Was weiß ich, Eduard! Ich wußte ja nit, daß du hier im Ort seist! Wer soll es mir auch gesagt haben, vielleicht meine Eltern?“ fragte Rosa ironisch und fuhr nach kurzer Pause fort: „Aber warum bist du hier so plötzlich nach Marktheide gekommen, Eduard, es war doch kaum deine Absicht, so rasch aus deinem Dienst in Kurzenfurtal zu gehen?“

Tiefer Ernst lag in des Burschen Stimme, als er nach kurzer Weile zögernd antwortete: „Warum ich dort fortging, warum Rosa? O, mancher, der den Grund meines Fortgehens erfährt, wird es nit glauben, oder er wird mich höchstens auslachen. Also so kam es: Der „Forellenfänger“, den ich, wie ich dir sagte, am Markttage vorige Woche unterwegs ansah, oder besser gesagt, siehst, hat alles verdreht und mich schmutzig gemacht bei meinem Alten, dem Posthalter, und dieser stellte mich darüber zur Rede und sagte, daß er mich entlasse, wenn das nochmal vorkomme. Ich sagte ihm, daß er dies gleich tun könne, worauf der Hoch wohl wartete; er aber tat es nit. Offenbar mochte er mich doch ungern verlieren. Da hängte sich der lumpige Hoch an den Posthalter, am Morgen war er da, am Abend schon wieder, ugte ihn und kritisierte ihn und das Postfuhrwerk, vor dem er ein vorchriftsmäßig kupiertes Pferd und ein anderes mit einem eckhaft langen Schwanz fuhr. Das ganze sehe aus wie ein Zigeunernwagen, vorab wenn er mich als Fahrer sehe; der Posthalter solle sich schäme! Er solle doch endlich tun wie andere, verständige Fuhrleute und dem Gaul den Schwanz abmachen lassen, wie es Mode wäre! Anfangs war der Herr nit empfänglich für dem Hoch seine Lehre, dann aber, — die beide hatten Abends ein paar Schoppen zusammen getrunken, — kam er am andern Morgen zu mir in den Stall, als ich gerade anspannen wollte und sagte mir mit Bestimmtheit: „Eduard, richte dich drauf! Wenn du heute Nachmittag nach Hause kommst und ausgepant hast, fährt du in die Schmiede. Der junge Gaul wird kupiert, ich habe schon mit dem Schmied gesprochen!“ Ich stand starr und heiß krieg es in meinem Innern auf, zu mal ich bestimmt wußte, daß alles eine Machenschaft des „Forellenfängers“ war, doch zwang ich mich, ruhig zu bleiben, als ich ihm vorstellte: Herr, laßt den Gaul, wie er ist! Laßt ihn doch, was ihm die Natur aneube hat;

wenn sich jemand mit dem Gespann jagame mag, wie der Hoch vorhielt, so bin ich's ja! Ich gäbe was drum, wäre der ältere Gaul wie dieser! Doch der Posthalter schien seine Würde als Herr mit gegenüber in diesem Augenblick ungeheuer hoch zu empfinden. „Schweig“, rief er unwirsch und glockte mich mit verästelten Augen an, „er wird kupiert wie der andere. Ich hab's bestellt und schlage mir nit selbst auf's Maul. Also heute Nachmittag!“ und wieder wollte er ins Haus zurück. Da packte mich der Zorn und mein menschliches Empfinden, mein Mitleid mit der armen Kreatur, die von rohe Schinderhände mit Wollust, ja vielleicht mit einem sich an den Qualen des gemarterten Tieres weidenden Lächelns bearbeitet und verstümmelt werden sollte, gab mir die entschlossenen Worte ein: Ihr wollt euch nit auf's Maul schlagen, wie ihr sagt, und ich tue es auch nit! Ich habe dem Hoch damals auf der Fahrt nach Marktheide, als er mich mit dem Gespann ugte, gesagt, daß ich den Dienst verlasse, sobald der Gaul verstümmelt würde. Also: heute sind wir so weit! Laßt ihr das stolze, fromme Tier, das so ohne Scheu und so arbeitslustig ist, von den Schindern zu einem scheuen, ängstlichen Vieh verurteilen, dann find wir geschiede, ich kann's nit hindern und nit ändern. Da donnerte er los: „Glaubst du, ich wäre für deine dumme, einseitige Laune da? Wer ist Herr und wer ist Knecht? Besinne dich, du findest nicht überall den Platz zum Diene wie hier bei mir, wo du den Herrn spielen kannst! Der Gaul wird, wie der andere ist, damit Schlach!“ Dann mag ihn hinführen, wer will! sagte ich, ich tue es nit! Wenn ich das Tier, das mir die Hände leckt und mit seiner treuen Auge mich ansieht, wenn ich's anschirre, ohne eine Ahnung des Schmerzligen, und der unnötigen Marter an die Schmiede führe, dann ist mir, als ob ich einen treuen Freund verrate.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Δ Mainz. (Provinziallandtag von Rhein-
provinzialdirektors Geheimrats Dr. Unger, eröffnet und führte
gegen eine kommunistische Stimme folgende Entschließung:
Der Provinziallandtag der Provinz Rheinhessen begrüßt die
Erfolge, die bis jetzt auf außenpolitischem Gebiet zu verzeichnen
sind, als Vorbedeutung für Deutschlands bessere Zukunft. Er
hofft zuversichtlich, daß es der Reichsregierung gelingt, der Be-
hebung rheinischen Bodens, die der wahren Verständigung zwi-
schen den westlichen Mächten und uns Deutschen ein stetes
Hindernis sein muß, ein friedliches Ende zu bereiten."

Δ Oppenheim. (Stilllegung der Brennerei
Mariacron.) Der Betrieb der Klosterbrennerei Mariacron,
deren Besitzer Daniel Rüdiger seit der vergangenen Woche
wegen der großen Zoll- und Steuerhinterziehungen in Haft
genommen wurde, ist eingestellt worden.

Δ Darmstadt. Neue Vorlagen im hessischer
Landtag. Dem hessischen Landtag sind wieder eine Reihe
von Vorlagen zugegangen. Zunächst die Regierungsvorlage
betr. die Verlängerung des hessischen Finanzgesetzes um drei
Monate. Zu dem Voranschlag sind ebenfalls wieder eine Reihe
Anträge eingebracht, u. a.: Die weiblichen Abgeordneten Frau
Heraeus (Dnt.), Balser (Dem.) und Birnbaum (D. Bp.) bean-
tragen Ausbildung weiblicher Polizeibeamten für das Gebiet
der Wohlfahrts- und Gefährdetenpolizei, Mittel für Mädchen-
institute und für Bekämpfung der Tuberkulose. Abg. Kindt
beantragte Ablehnung des Kapitels „Staatspräsident". Das
Amt könne abwechselnd von den Ressortministern verwaltet
werden. Die Abgeordneten Kindt und Werner (Dnt.) bean-
tragen Ermäßigung der Sondergebäudesteuer, Aufwertung von
Mündelgeldern allgemein auf 12½ Prozent. Die Abgeordneten
der D. Bp. beantragen eine Höhen- bzw. Ausgleichszulage
zwischen Ortsklassen A und D, und daß die Aufzugssteuer
für die Staatsdienstamtswärter mit dem 31. März 27 fällt.

Δ Hersfeld. (Selbstmord infolge geistiger Un-
muthung.) Hier hat sich in einem Anfall geistiger Depression
der 63 Jahre alte Fabrikant Alex. Rehn, Inhaber der Tuch-
fabrik Rehn & Co. in Hersfeld, erschossen.

Δ Fulda. (Großzügiger Wohnungsbau.) Zur
Bekämpfung der Wohnungsnot beabsichtigt die Stadt, in diesem
Jahre 60 Wohnungen in eigener Regie zu errichten. Weitere
100 Wohnungen sollen mit Beihilfe der Hauszinssteuer gebaut
werden, so daß im Laufe des Jahres mit einem Zugang von
160 Wohnungen zu rechnen ist.

Δ Fulda. (Wischosjubilarium.) Auf eine 20jährige
Amtstätigkeit als Bischof der Diözese Fulda konnte Bischof
Johes Damian Schmitt zurückblicken. Durch den Kardinal-
staatssekretär Gaspari wurde dem Jubilar anlässlich dieses Ehren-
festes ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Papstes
überreicht.

Δ Gießen. (Ermittelte Pferdebedie.) Zu dem
Pferdebesitzer in den Kreisen Alsfeld und Gießen ist nun-
mehr zu berichten, daß der Täter in der Person eines Ein-
wohners aus einem Dorfe in der Wetterau ermittelt werden
konnte. Der Mann ist schon mehrfach wegen Betrugsvergehen
mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen. Die erschwindelten
Pferde wurden in Södel und Hofheim im Taunus vorgefunden
und von dort den rechtmäßigen Besitzern zugeführt.

Δ Diez. (Schloß Diez gefährdet.) Das seit fast
1000 Jahren bestehende Diezer Schloß ist durch Verwitterung
des Porphyrfelsens, auf dem es erbaut ist, in absehbarer Zeit
vom Zerfall bedroht. Gefangene der Diezer Strafanstalt sind
deshalb bereits seit Wochen mit der Vorkämpfung der verwitterten
Oberschicht des Felsens beschäftigt, der durch Betonmauern
gestützt werden soll.

Δ Elbfeld. (Tragischer Unglücksfall.) Ein
78 Jahre alter Einwohner wollte vom Fenster aus den Fenster-
laden schließen, bekam aber hierbei das Uebergewicht und
stürzte kopfüber in den Hof, wo er mit zerbrochenen Gliedern
lag. Mitbewohner des Hauses fanden den Unglücklichen
später als Leiche.

Δ Aus dem Rheingau. (Guter Rebestand am
Rhein.) Der Stand der Reben ist zufriedenstellend, und
wenn das schöne Wetter nunmehr anhält, dürfen die Arbeiten
in den Weinbergen flott voranschreiten. Jetzt setzen die
großen Frühjahrsweinleseerwartungen ein, als eine der ersten,
die der bekannten Weinbergschöpfung zu Vergnügen des Guts-

verwaltung Rierstein am Freitag, 23. März, zu Mainz. Im
freien Verkehr kommt es ab und zu immer wieder zu Abflüssen.
Im Mittelpunkt des rheinischen Weinbaues, hier und
in Rierstein, ist unter 2000 Mark pro Stück nichts zu haben.
Man hört Preise bis 3000 Mark. Auch im Hinterland bewegen
sich die Preise zwischen 11- bis 1200 Mark.

Δ Mannheim. (Verkehrsbesserungen
nach dem Niederwald.) Zur Verbesserung des Verkehrs
nach dem Niederwald hat der Gemeinderat beschlossen, eine
Kraftfahrline von und zum Niederwald einzurichten. Der
Plan, der in kurzer Zeit in die Tat umgesetzt werden soll, wird
vom reisenden Publikum zweifellos lebhaft begrüßt werden, da
bisher keine regelmäßige Fahrverbindung von hier zum Natio-
naldenkmal und zum Niederwald bestand.

Locales.

Fürsheim am Main, den 22. März 1927.

I „Die heilige Elisabeth“, geistliches Festspiel in 7
Bildern von Domkapitular H. K. Müller + in Fulda.
Der „Kath. Kirchenchor Cäcilia“ ist es, der das Wagnis
unternahm, dieses wichtige und auf hoher künstlerischer
Stufe stehende Werk für Fürsheim herauszubringen. —
Wirklich ein Wagnis und eine schwere Aufgabe. Daß sie
gelingt und so glänzend gelöst wurde, bedeutet allerhand
Ehre und Ruhm für unseren Fürsheimer Kirchenchor und
seine vortreffliche Leitung. Vaden wir die Sache einmal
bei ihren äußerlichen Schwierigkeiten an: Wo ist in Fürs-
heim ein geeignetes Lokal für ein so gewaltiges Werk?
Es müßte ein kirchenähnlicher Raum mit gotischem Halb-
dunkel und eine in ihren technischen Einzelheiten dem
Auge möglichst entrückte Bühne sein. Schemen gleich müß-
ten die Bilder aus dem Dunkel des Raumes aufsteigen
und von hohem Empore die herrlichen Tongebilde über die
Häupter der Zuhörer hinstellen. Allem Gegenwärtigen,
Allzumenschlichen, Unzulänglichem müßte man entrückt sein.
Ganz sich Hineinverleiben können in die erhabene Mythe
des Eliaethenwunders würde erst reistloses Auskosten
dieser Schönheiten ermöglichen. Es ist ja schließlich das
hohe Lied der Menschenliebe, das hier gesungen wird, das
Lied der Liebe zu jeglicher Kreatur, wie sie vom göttlichen
Stifter unserer hl. Religion immer wieder den Auser-
wählten des Christentums, wie einem hl. Franz von
Assisi und hier unserer Heidin die hl. Elisabeth einge-
geben wurde. — So müßte der Raum sein, der solchem
Werk den würdigen Rahmen abgibt. Es fehlt auch so
ziemlich alles daran. Zur Aufführung des Werkes selbst
ist es schwer mit einem Lob zu beginnen. Wen soll man
hier besonders herausheben? Das Orchester war wunder-
schön, voll zartester Innigkeit und klanglichem Schmelz,
ganz der Größe der Aufgabe bewußt, sich so recht in die
Einzelheiten und Stimmungsmaletereien des Werkes ver-
senkend. Alle Mitwirkenden fügten sich bereitwillig in
das Ganze ein und sonst leicht eintretendes Solangehen
einzelner Instrumente unterließ fast ganz. Geringe ton-
liche Missethungen, die wir aber dem Fachmann zu
deuten überlassen müssen, werden sicher bei der Wieder-
holung des Werkes verschwinden. Wen sollen wir mehr
herausheben, haben wir gefragt, den Chor selbst, die Soli-
stinnen und Solisten, die Declamation, die herrlichen
Bühnenbilder nach einem Motiv von Schwind und Schieffl,
die musikalische und Bühnenkünstlerische Leitung selbst?
Es war alles wie aus einem Guß und konnte schier nicht
besser sein. — Das große Werk gliedert sich in 7 Teile,
dem die 7 Bilder auf der Bühne entsprechen. 1. Elisabeths
Gottesliebe, 2. Das Rosenwunder, 3. Elisabeths Freude
im Wohlsein, 4. Abschied vom Gemahl, 5. Vertreibung von
der Wartburg, 6. Des Landgrafen Beisehung in Reinhardts-
brunn, 7. Elisabeths seliger Heimgang und Verherrlichung
im Tode. Die lebenden Bilder waren trefflich erfasst,
von malerischer Schönheit und historischer Treue. Wie
gesagt, wir können uns hier nur mit einem Gesamtbild
begnügen oder es seien hier nur die hervorsteckendsten
Namengenannt: Der Leiter des ganzen Werkes, Herr Lehrer
Stiller, die Solistinnen Frä. Brey, Schumacher und Raus,
der Solist Herr Diezer, Frä. Bertram (Declamation), der
Leiter der Bühnenbilder Herr Bertram, Herr Lehrer
Jerta u. a. Wir haben sicher manchen vergessen, aber es
ist nicht möglich, hier allen völlig gerecht zu werden. —
Der Besuch war außerordentlich stark, man kann direkt
von einer Überfüllung des Saales sprechen. Wie wir

hören, findet am nächsten Sonntag eine zweite Aufführung
statt. Karten sind bei den Mitgliedern, im Gesellenhaus,
Zigarrenhaus Diezer und beim Friseur Schäfer zu haben.

I Der stattgefundene Delegiertentag zum Jubiläums-
und Wertungsingen des Gesangsvereins „Sängerbund“
Fürsheim am 2. Pfingstfeiertag dieses Jahres war ein
über Erwarten großer Erfolg. Es finden an Pfingsten in
der Umgegend so vielerlei Feste statt, daß eine Anmeldung
von 24 Vereinen mit über 1300 Sängern zu unserem
Jubelfest in Fürsheim uns mit Stolz erfüllen kann.
Fürsheim hat bezüglich seiner Feste einen so guten Klang,
daß es um den Erfolg nie zu bangen braucht.

r. — Die Fenster auf! Die Fenster auf, die Herzen
auf! Geschwinde, geschwinde! Der alte Winter will hinaus!
Diese Versen sind uns allen wohl von der Schulbank her
noch im Gedächtnis geblieben. Was man aber in der
Schule lernt, das soll man auch im Leben verwenden.
Darm jetzt, wo der Frühling in diesen Tagen seinen Ein-
zug gehalten hat und gestern auch kalendermäßig erschie-
nen ist, laßt Sonne und frische Luft herein in die von
der Winterheizung her noch sauerstoffarmen Wohnräume,
damit sie wohligh durchlüftet werden. Vor den warmen
Sonnenstrahlen laufen die kleine Lebewesen und Feinde
der Menschheit, die Bazillen schneller davon, als wir sie
mit künstlichen Mitteln vertreiben können. Grippe, Schnup-
fen, Husten, die in diesem Winter trotz der milden Wit-
terung ihre Herrschaft in erhöhtem Maße ausübten, sie
verschwinden wie der Schnee vor der lachenden Sonne,
wenn laue Frühlingslüfte durch Haus und Zimmer wehen.
Andere „Frühjahrsverkränkungen“ kommen garnicht zum
Durchbruch, wenn man sich durch fleißige Bewegung im
Freien an die frische Märzluft gewöhnt. Darum: „Die
Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde!“

Abwechslung! Zwei Paar Schuhe zusammen halten
länger als zwei einzelne Schuhpaare — wenn man sie
jeden Tag abwechselnd trägt. Es ist genau wie mit den
Kleidern. Sie müssen sich ausruhen, um uns wieder zu
gefallen und länger zu halten. Wenn Sie zwei Paar
Schuhe nebeneinander benützen, dann erst können Sie
vergleichen. Sie werden bald bemerken, wie wohlthuend
das Paar das Sie sorgfältig und ständig mit Erdal be-
handeln, abtut von dem anderen.

Sport-Nachrichten.

Sp.-B. 09 Fürsheim — Sp.-B. 1919 Biebrich 5:3. Der
letzte Sonntag sah bei herrlichem Frühlingswetter den
hiesigen Sportverein 09 auf der ganzen Linie siegreich.
Bereits um 1 Uhr hatten sich zahlreiche Zuschauer einge-
funden um Zeuge eines auf hoher Stufe stehenden Jugend-
verbandskampfes zu sein. Nicht weniger als 50 unterlagen
die „Borussen“ aus Rüsselsheim. Diese Aufstellung der
Jgd.-M. ist die einzig richtige und muß es Sache des Ju-
gendleiters sein, zu sorgen, daß diese elf Spieler den Rest
der Verbandskämpfe erledigen. Leicht kann dann die Jgd.-
Meisterschaft errungen werden und dann kommen Spiele
gegen die Meister der anderen Bezirke, große, interessante
und schöne Treffen. Der hiesigen Jgd.-M. ein Gesamtlob.
Nur danach sollten sich die hiesige 1. M. und die Gäste-
mannschaft 1919 Biebrich (A-Klasse). Das Spiel war teil-
weise schön, sonst von Seiten der Hiesigen zu aufgeregt.
Daher allein kommt es auch, daß nur 5 Treffer erzielt
und 3 hingenommen werden mußten. Es ist kein schmei-
chelndes Resultat, wenn man bedenkt, daß die Biebricher
ziemlich Erfah. hatten. Die unsrigen Spieler müssen sich
eine größere Überlegenheit und eines besseren Stimmungs-
spieles befleißigen. Der Trainer Mohr sagte immer im
16-Meter-Strafraum müssen die Stürmer Ruhe haben
um Erfolge zu erzielen. Aber auch die Verteidigung und
und Läuferreihe muß versuchen, beim Erhalten des Balles,
schnell zu überlegen was am Besten ist und dann ohne
zu tänzeln flott abspielen. Spieler, ihr würdet euch
mit Überlegung gespielt, nur halb so müde laufen und
könntet am Schluß in einem stürmischen Endspurt, selbst
den besten Gegner überrollen. Es muß in den nächsten
Spielen versucht werden, damit es in den Verbandskämpfen
sicht. — Die 2. Mannschaft weilte in Eddersheim und konnte,
obwohl die Gastgeber mit ihren Kanonen antraten, einen
4:3 Sieg erringen. Freundschaft und Geselligkeit dieser
Elf zeigte dem Gegner auch nach dem Spiele, wie man
Siege erringt und diese feiert. —

Die Schwefelquelle tritt durch festen tertiären Kalk-
stein hindurch zutage. Die Temperatur ist 13,7° C.,
ihre Menge 35,5 l in der Minute.

Das Wasser enthält folgende Bestandteile:

1. Schwefelsaures Kali,
2. Chlorkalium,
3. Chlornatrium,
4. Kohlenstoff-Natron,
5. " Lithion,
6. " Barit,
7. Kohlenstoff-Strontian,
8. " Kalk,
9. " Magnesia,
10. Phosphorsäure-Tonerde,
11. Kieselsäure,
12. Organische Substanzen.
13. Freie und halbgebundene Kohlenstoff,
14. Schwefelwasserstoff.

Welche Heilwirkungen hat nun des Schwefel-
wasser des Bades? Eine vorzügliche Wirkung des
Wassers ist beobachtet worden, sowohl bei Krank-
heiten der Atmungsorgane, als auch der
Unterleibsorgane. Wer mit Nerven-, Rehl-
lopf-, Brust- und Bronchialkatarrhen behaftet ist,
findet in Bad Weilbach Heilung von seinem Leiden.
Ebenso wirksam ist das Wasser bei Krankheiten der
Leber, der Nieren, des Darmkanales, der Blase und
besonders beachtenswert bei der überreichen Menstruation
vollblütiger Frauen, sowie bei den übermäßigen Men-
strualablationen, die bei kräftigen, vollsaftigen Frauen in
der klimakterischen Periode mitunter erschöpfend auf-
treten.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Weilbach

Von Wilhelm Sturmfels-Rüsselsheim
(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit hat sich manches geändert. So
wurden z. B. Küche und Wohnung des Pächters in
das nördlichste der Hintergebäude verlegt und 1885
die Badeeinrichtungen aus dem Kellergechoß entfernt
und ein neues Badehaus gebaut, das 4 größere und
8 kleinere, mit Porzellanwannen- und Douch-Einrichtun-
gen versehene Badeszellen, sowie einen großen Saal für
Gasinhalationen und einen kleineren für Einatmung
zerstäubten Schwefelwassers und medicamentöser Flüssig-
keiten enthält.

Für die Unterhaltung der Kurgäste sind bestimmt:
ein Lesezimmer, eine große Bibliothek, ein Musikzimmer
und sein Spielplatz. Schattige Anlagen umgeben die
Wohngebäude von allen Seiten und gestatten an ver-
schiedenen Punkten eine weite Fernsicht über die Main-
und Rheinebene.

Bilder von Bad Weilbach aus den verschiedensten
Zeiten sind noch vorhanden, das Heimatmuseum in
Rüsselsheim ist im Besitz derselben. Sie
stammen aus den Jahren 1820, 1839, 1847, 1850.

*) Am 5. Februar 1909 brannte dieses Gebäude mit der neben-
stehenden Stallung ab, jedoch die Küche wieder in das Contain-
ter des Kuchens verlegt werden mußte. 1910 wurde der Bau in
anderer Weise wieder aufgeführt.

Badeärzte waren die Herren Dr. A. Thilenius
(1839), Dr. Heinrich Roth (1854), Dr. Carl Wiebel,
Lehrer von 1891 bis 1894, wo er dann nach Rüssels-
heim übersiedelte und bis 1907 praktizierte, seit 1907
in Leipzig; Dr. Stern 1896.

Die Pächter des Kurhauses waren Phil. Seebold
(1853—1861), Georg Duchmann (1. Jan. 1861 bis Jan.
1891) u. August Zeiger (1891 bis 1911).

Wie schon angeführt, hat Bad Weilbach 2 Quellen,
eine Schwefelquelle u. eine Natron-Lithion-
Quelle. Betrachten wir erstere zunächst.

Die Schwefelquelle von Bad Weilbach ist
nicht die einzige in unserem Gebiet, das rechte Ufer des
Maines von Frankfurt bis Mainz und Wiesbaden ist
reich an solchen Quellen, so der von den Bewohnern
Frankfurts so hochgeschätzte Grindbrunn, der
der neuen Hafenanlagen im Jahre 1885/86 geopfert
werden mußte, und eine Quelle bei Höchst, auch eine
solche in Wiesbaden.

Der Schwefelwasserstoffgehalt dieser Quellen ist be-
dingt durch eine im weiteren Verlaufe stattfindende
Beimengung organischer Bestandteile, die von einem
Braunkohlenschiefer herrühren, das in der Entfernung von
3—5 Kilometer am Main in mäßiger Höhenlage hin-
streicht und wiederholt Abbaueversuche erfahren hat, lech-
tlich erst wieder am Falkenberg Rüsselsheim gegenüber,
im Jahre 1906 durch den Hermannshacht der Kalkwerke
Hochheim.

*) Das Bild von 1820, so meint der noch lebende frühere
Brunnermeister A. Duchmann (ist mittlerweile verstorben), gebe
den Zustand um 1810. Im Jahre 1796 seien die alten Kuppeln
um den Brunnen von den Franzosen abgehauen worden, und diese
seien die Ausschläge, so habe ihm sein Großvater, der auch Brun-
nenmeister war, gesagt. (Mündliche Auskunft 1908.)

Ran sind wir im Frühling.

Er hat sich in einer geradezu vorbildlichen Weise eingeführt: warm, heller Sonnenschein bei wolkenlosem Himmel. Wenn die Sonne es weiterhin so gut mit uns meint, können wir sehr bald singen: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag“. Allerdings müssen wir damit rechnen, daß der launische April uns noch wiederholt an der Nase herumführt. Aber jetzt wirkt der Frühling doch schon Wunder. Wer sich auf der Straße umschaut, erkennt, wie alles unter dem Einfluß des jungen Lenzes steht. Alt und jung schaut fröhlich drein, die Augen leuchten, und die Wangen röten sich. Wer leidend hat das Zimmer hüten müssen, atmet auf und fühlt sich um Jahre verjüngt. In den schönen Tagesstunden wagt es in den Straßen auf und ab, Menschen, die schauen und einkaufen wollen, um die Garveroben schnell der Frühlingzeit anzupassen. In den Gärten wird gegraben, gearbeitet und gepflanzt, und Sorgen um einen Frostschlag werden mit froher Zuversicht abgetan. Die Welt erscheint wie verwandelt, und auch der größte Griesgram lächelt.

Um die Süddeutsche Meisterschaft. — Mainz 05 trotz dem 1. F. C. Nürnberg ein Unentschieden 3:3 ab.

Auch der 7. Sonntag in der Süddeutschen Fußballmeisterschaft brachte noch keine Lösung der Frage um den Drittesten. Nürnberg und Jülich führen weiter die Spitze, während die übrigen vier Bewerber noch alle Aussicht auf den so heiß begehrten dritten Platz haben. Am besten steht jetzt der S. f. A. Stuttgart, der mit der anderen Kontrahenten wohl punktgleich geworden ist, aber noch ein Spiel weniger hat.

Die Sensation des Tages bildete zweifellos das Unentschieden 3:3, das der Rheinheffen-Saarnmeister Mainz 05 dem 1. F. C. Nürnberg abstrakte. Mainz lag bei Halbzeit sogar noch mit 3:1 in Führung.

Ueberraschend hoch verlor der Frankfurter Fußballsportverein in Stuttgart gegen den dortigen S. f. A. mit 4:1 (Halbzeit 1:0). Spielvereinigung Jülich siegte erwartungsgemäß gegen den Rheinbezirksmeister S. f. A. Redarau mit 4:2.

In der Runde der Zweiten gewann 1890 München gegen den F. C. Saarbrücken mit 5:1.

Eintracht Frankfurt verlor nach hartem Kampfe gegen den technisch besseren S. f. A. Mannheim mit 2:1 (Halbzeit 0:1).

Die wichtigsten süddeutschen Fußballergebnisse.

Runde der Ersten: S. f. A. Stuttgart gegen Fußballsportverein Frankfurt 4:1. Mainz 05 gegen 1. F. C. Nürnberg 3:3. Sp. Bgg. Jülich gegen S. f. A. Redarau 4:2.

Runde der Zweiten: S. f. A. Mannheim gegen Eintracht Frankfurt 2:1. 1890 München gegen F. C. Saarbrücken 5:1.

Gesellschaftsspiele in Süddeutschland: Fußballsportverein (Polte) gegen S. f. A. Mannheim 3:0. Danau 94 gegen Sport Rassel 5:1. Victoria Wessendorf gegen Germania Biebel 1:2. Germania 94 gegen Rader München 0:1. Rot-Weiß Frankfurt gegen S. B. Darmstadt 5:4. Nieders Offenbach gegen S. f. A. Heilbronn 0:3. Union Niederrad gegen S. B. Wiesbaden 4:3. S. f. A. Offenbach gegen Eintracht (Polte) 4:2. Danau 93 gegen S. f. A. Ren-Münchberg 2:2. Karlsruher Fußballverein gegen Bayern München 1:4.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für barth. Schwester (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für Wilhelmine Dreisbach. Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Verstorben. der Familie Stüdt und Martini. 7 Uhr Amt für den geistl. Ignaz Untelbäcker.

Billige Sonntagskarten zum Besuch der Frankfurter Messe 27.-30. März.



Gültig ab Samstag
mittag 12 Uhr.
Rückreise muß
Montag früh 9 Uhr
angetreten sein.

TAPETEN

Reklame-Verkauf moderner Resttapeten
zu Einheitspreisen.

I. Rolle 25,- II. Rolle 35,- III. Rolle 50,- IV. Rolle 60,-

nach ohne Rücksicht auf den regulären Preis

Nur noch einige Tage

TAPETEN-KOPF Frankfurta. M.

Allerheiligenstr. 52 I. Stock Kein Laden

Alle 1903er

Kameradinnen und Kameraden, auch die nicht in Hirsheim geboren sind, werden am Samstag den 26. März um 8 Uhr zwecks wichtiger Besprechung bei Kamerad Meßerschmitt im Gasthaus zum Bahnhof eingeladen. Die Einberufer!

Wasserleitungen

Spülsteine (in Feuerstein und Guß), Weiße Wandplatten, kompl. Klosettanlagen und Bader Einrichtungen, sowie sämtl. Installations-Materialien werden geliefert und ausgeführt von der Hesse-Rassauischen Installations-Gesellschaft

Hartmann & Mohr

WICKERER-STR. ECKE EISENBAHN-STR.

Heimarbeiter(innen)

für Windjacken per sofort gesucht.

Es wollen sich nur solche melden, die auf diesen Artikel gut eingearbeitet sind.

Rhein. Webwarengesellschaft Adolph & E. Weill
Mainz, Flaksmarkt 7 Abt. Herrenkleiderfabrik

von 46.-
Mk. an
Aria-Räder
Zubehör v. Mk. 15.- franco
Illustr. Katalog No. frei
Verheyen Frankfurt a. M.

Kath. Gesellen-Berein
Der im Winterprogramm
für Donnerstag, den 24. März
angelegte Vortrag fällt aus.
Der Vorstand.

1868-1928

Alle Kameradinnen u. Kameradinnen des Jahrganges 1868 werden zwecks einer Besprechung auf Sonntag den 27. März 1927 (3 Uhr nachm.) in das Lokal von Adam Beder eingeladen. Wir wünschen und hoffen, daß wir alle Damen und Herren die 1868 geboren sind, begrüßen können.

Die Einberufer:
H. M. und J. D.

Sauberes ehrliches

Mädchen

per sofort gesucht.
Kaufhaus, KeraMag.

Samen, Erfurter

für Garten und Feld empfiehlt
Anton Fleck, Eisenbahnstr.

Frühlingsblumen!

Stiefmütterchen, Vergißmich, nicht, Mahliebchen, Schlüsselblumen, Bartnelken empfiehlt
Max Fleck, Gärtnerei.

Schirme

überziehen und Reparaturen

Jean Gutjahr,

Schirmmacher, Annahmestelle

Zigarrenhaus Schleidt, Hauptstraße 7.

Samen

Klee, Runkel, Mais, Weizen, Saathofen, Gemüße-Samen zu den billigsten Preisen.

G. Sauer

Hirsheim am Main.

Kinder

lernen leicht laufen wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinauskeln und Dr. Buller's extra starker Arnika-Franzbranntwein angewendet wird.
Drogerie Schmitt.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Konfirmation u. Kommunion

Kleid aus gutem, schwarzem
Cöpersamt
hübsche Machart 15.75

Kleid tiefschwarze, reinwoll. Ware
mit langem Arm 10.75

Kleid aus la Crepe de chine, in schw. und weiß eleg. verarbeitet 21.50

Entzückende
Kinder-Kleider
neue Stoffe, neue Formen
18.50 12.50
6.50 3.25



Kleid reine Wolle
weiß Popeline
mit langem Arm 8.75

Kleid weiß Popeline
mit Tressen
und Faltengarnitur 15.75

Kleider für Montag
aus reinw. Popeline mit Plissee-
rock in vielen Farben 9.50

Ein Posten
Kinder-
Wasch-Kleider
und Schürzen
1.50 1.25 75.3

Geschäft Alsberg Mainz Ludwigstraße 3-5

Das große Kaufhaus für Damen-Bekleidung.

Der Einkauf der guten Kaufhaus Schiff-Betten und Matratzen ist immer lohnend.

Durch Gross-Einkäufe eines jeden einzelnen Artikels für unsere Betten-Spezial-Abteilung sind wir immer in der Lage, unserer Kundschaft ganz besondere Qualitäts- sowie Preisvorteile zu bieten. Nur Qualitätsware ist billig!

Metall-Messing- u. Kinderbetten in allen gangbaren Größen, gut. Fabrikat in d. Preislag. 18.00
82.- 62.- 45.- 35.50 26.-
Woll-Matratzen außerg. 26.75
bill m. Drellbezug, 4teil 35.75
Woll-Matratzen g. Verarbeit. in Baumwolle u. Halblein. 9. 37.75
Drell, 3 T. m. Keil 39.75
Woll-Matratzen in la Jacquard-Drell, moderne Muster 3 Teile mit Keil 46.50 44.00
Kopk-Matratzen drei Teile m. Keil, bes. billig 58.00

Anfertigen sowie Aufarbeiten von Matratzen in eig. Polsterei.

Sämtl. Waren werden frei Haus - auch nach ausw. geliefert.

Kopk-Matratzen m. la Jacq.-Drell u. pa. Javakopk, best. 97.00
Verarb., 3 Teil. m. Keil 6.90
Matratzen-Schoner in allen Gr. mit gutem Drell gearbeitet Mk. 9.50 8.90
Patentrahmen alle gangbaren Größen und Breiten 15.00 an
gutes Fabrikat von

Ein Posten Kinderwagen Marke „Brennabor“ 20 Proz. Rabatt

Kunden können auf Wunsch beim Füllen der Matratzen und Federn zugegen sein. Federn-Reinigung jeden Mittwoch. — Vornameldung erbeten



Abführ-Tee

„Wilo“ empfiehlt
Dom-Drogerie
Mainz, Reichsstraße 5.

Puppen

sowie Teddy-Bären werden repariert
Puppenklinik Nikol. Kohl

Henko

Wasch- und Bleich-Soda
macht hartes Wasser weich